

Erinnerung an ein schreckliches Verbrechen

Kriegsende | Der Lahrer Volksturmmann Oskar Strampp fiel der SS in die Hände / Seine Tochter Else Borowski erzählt

75 Jahre sind eine lange Zeit. Trotzdem ist bei der 91-jährigen Else Borowski die Erinnerung an das Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 sehr lebendig. Ihr Vater Oskar Strampp wurde damals von der SS ermordet – auf dem Heimweg zur Familie nach Lahr.

■ Von Herbert Schabel

Lahr/Friesenheim. Oskar Strampp war Verwaltungsangestellter, sein Arbeitsplatz war im Lahrer Rathaus, »Zimmer Nummer neun«, wie seine Tochter sich erinnert. Als der Krieg in den letzten Zügen lag, wurde er zum Volksturm abkommandiert und bei Schmieheim stationiert. Dort erfuhr er, dass das französische Militär in Lahr einmarschiert war – das war am 18. April 1945.

Strampp ist 43 Jahre alt und hat schlimme Zeiten hinter sich. Als Wehrmachtssoldat ist er in Frankreich und Russland eingesetzt worden, wo er furchtbar gelitten hat – ihm erfroren die Füße. Jetzt ist er kriegsversehrt und beim Volksturm. »Hitlers letztes Aufgebot«, insgesamt sechs Millionen Männer von 16 bis 60 Jahren, soll schaffen, was der Wehrmacht nicht gelungen ist: Die vorrückenden Alliierten und damit den Untergang Nazi-Deutschlands aufhalten. Mit dem Einmarsch des französischen Militärs in Lahr ist die Sache nun aber entschieden, der Krieg verloren. So muss Strampp damals gedacht haben. Er ist von Anfang kein Freund des Krieges

»Mein Vater ist aufgebrochen, weil er heim zu uns Kindern wollte.«

gewesen, »mit dem Dritten Reich wollte er nichts zu tun haben«, erinnert sich seine Tochter.

Am 19. April beschließen Strampp und sein Kamerad Hermann Schüssele, ebenfalls ein Lahrer, die Waffen aus der Hand zu legen und nach Hause zu gehen, »weil mein Vater heim zu uns Kindern wollte«, wie Else Borowski erzählt. Was Strampp nun fühlt? Vermutlich Erleichterung, dass das Kämpfen vorbei ist. Er muss erschöpft gewesen sein. Er freut sich, seine Frau und seine Kinder wiederzusehen – so sehr, dass er zu Fuß aufbricht, obwohl ihm vor Stalingrad Fersen und Zehen amputiert worden sind. In Lahr wartet seine Familie auf ihn, darunter die damals 16-jährige Else.



Else Strampp lernte ihren späteren Mann Paul Borowski beim Tanzen kennen – hier sind sie 1954 als Verlobte zu sehen. Die beiden bekamen vier Kinder. Paul Borowski starb 2017 im Alter von 80 Jahren.



Else Borowski ist heute 91 Jahre alt. Während des Krieges lebte sie mit ihrer Familie in der Lahrer Stefaniestraße.

Fotos: privat

Heute ist Else Borowski, geborene Strampp, 91 Jahre alt und lebt allein in einer Wohnung in Friesenheim. Sie strickt und häkelt gern, versorgt ihre Verwandtschaft mit Socken und Topflappen. Die patente Seniorin ist allseits orientiert, liest täglich die Lahrer Zeitung. Bevor die Corona-Pandemie kam, ist sie in den Dorfladen zum Einkaufen gegangen, jetzt bleibt sie vorsorglich zuhause. Ihre Kinder Michaela Thessen, Karin Borowski und Uwe Borowski, die in der Nähe wohnen, versorgen sie mit Lebensmitteln und kümmern sich auch sonst um sie. Eine weitere Tochter, Heike Borowski, lebt in Karlsruhe. Mit ihrer Mutter hat sie über deren Vater – ihren Großvater – gesprochen. Dieser Artikel basiert weitgehend auf Aufzeichnungen Heike Borowskis.

Bei einem Telefonat hat Else Borowski außerdem unserer Redaktion von ihrem Vater erzählt. »Strebsam« sei er gewesen, erinnert sie sich. Ein Mann, dem wichtig war, auf dem Lahrer Rathaus gewissenhafte Arbeit zu leisten und der dasselbe von seinen Kindern in der Schule erwartete. Für Else hieß das, eine fleißige Schülerin zu sein und etwa fehlerfreie Diktate zu schreiben. Dennoch schildert sie ihren Vater nicht als streng, sondern als liebevoll. Er habe mit ihr und ihren Geschwistern oft Gesellschaftsspiele



Else Borowski, geborene Strampp, als Schulkind

wie »Mensch ärgere dich nicht« oder »Fang den Hut« gespielt. Mit seinen Kindern habe er so viel Zeit verbracht, wie er konnte – bis er in den Krieg musste. Die Familie lebte damals in der Lahrer Stefaniestraße. Else hatte noch eine Schwester und einen Bruder, Gertrud und Willi, die heute nicht mehr leben.

»Wir waren Kinder und haben das Beste aus dem Krieg gemacht. Es war natürlich nicht die schönste Zeit, aber gespielt haben wir trotzdem, mit Puppen. Oder wir haben Stühle hintereinandergestellt und sind »Zug« gefahren«, sagt Else Borowski. »Wenn es Breen gab, haben wir die gesammelt, damit unsere Mutter Marmelade kochen konnte.«

Manchmal habe die Mutter die Kinder zum »Hamstern«, wie das damals hieß, ins Schutttertall mitgenommen. Die Mutter, Else und ihre Geschwister sind dann zu den Bauern und haben gefragt, ob sie etwas zu essen erhalten. »Manchmal bekamen wir ein paar Äpfel und manchmal sogar ein Stück Speck.« Wenn man ins Schutttertall wollte, musste man mit dem Bus fahren, und damit der Bus einen mitgenommen hat, musste

man Holzscheite mitbringen. »Damals fuhren die Busse nicht mit Benzin, sondern mit Holz, das in einer speziellen Vorrichtung angefeuert wurde«, schildert Else Borowski.

»Als der Krieg immer näher kam, saßen wir oft als Schutzsuchende in einem Bierkeller in Burgheim, ohne Licht und ohne Toilette. Das Ende des Krieges erlebten wir im Bunker an der Altvaterstraße, wo sogar zwei Babys auf die Welt kamen, Albertine Eisele und Sophie Semmler, die beide heute nicht mehr leben«, erinnert sich Else Borowski.

Ihre Mutter musste die Kinder allein durch die Kriegsjahre bringen – der Vater war an die Front abkommandiert. Am Mobilmachungstag, 1. September 1939, wurde Oskar Strampp in der Frühe von Bediensteten aus dem Bett geholt. Die Order, die ihren Vater zum Soldaten machte, hat Else Borowski nicht vergessen: »Stellungsbefehl! Herr Strampp muss sich sofort auf dem Wehrmeldeamt in der Bertholdstraße einfinden.«

»Wir Kinder und die Mutter weinten, weil wir ihn nicht gehen lassen wollten.« Zunächst war ihr Vater in einem Bunker am Rhein bei Ottenheim stationiert. »Ab und zu durften wir ihn besuchen, wir durften zwar nicht in den Bunker hinein, aber er durfte raus zu uns kommen.«

Strampp machte den Frankreichfeldzug mit, wurde dann an die Ostfront versetzt. »Er kam bis neun Kilometer vor Stalingrad, wo in einer einzigen Nacht seine Füße erfroren.« Mit Glück überlebte er und durfte als Kriegsversehrter heim nach Lahr. Dort versah er seinen Dienst im Rathaus – bis er zum Volksturm musste. Dann kam der 18. Ap-

»Das Ende des Krieges erlebten wir im Bunker an der Altvaterstraße.«

ril 1945, das französische Militär marschierte in Lahr ein. Strampp muss jetzt angenommen haben, dass es überstanden und der Krieg für ihn endgültig vorüber ist. Jetzt will er nur noch nach Hause.

19. April 1945: Strampp und Schüssele gehen von Schmieheim aus los und wäh-

len den Weg über Ettenheim. Beide sind in zivil und tragen weder Waffen noch Munition bei sich. Sie kommen bis zur Panzersperre in Ettenheimmünster im Gewann Lautenbach, wo sie von einem Trupp fanatischer SS-Männer abgefangen werden.

»Wir Kinder und die Mutter weinten, weil wir ihn nicht gehen lassen wollten.«

Die beiden Freunde werden aus nächster Nähe erschossen. »Bei meinem Vater trat die Kugel über dem rechten



Der Lahrer Oskar Strampp überlebte Einsätze als Wehrmachtssoldat an der Westfront und an der Ostfront. Seinen Mördern begegnete er am Kriegsende bei Ettenheimmünster.

Auge ein und hinter dem linken Ohr wieder aus. Hermann Schüssele wurde direkt in die Stirn getroffen«, sagt Else Borowski.

Solche Gewaltexzesse der SS waren so häufig, dass die Geschichtsschreibung einen Begriff dafür geprägt hat: »Endphasenverbrechen«, die Erschießung deutscher Soldaten und Volksturmänner als »Fahnenflüchtige« in den letzten Kriegswochen 1945.

Elses Mutter und ihre Nachbarin wollten den Vater am selben Tag suchen. »Sie machten sich zu Fuß auf den Weg nach Schmieheim. Dabei kamen sie bei einer Verwandten vorbei, Josephine Braun, von der sie erfuhren, dass die beiden Männer noch am selben Morgen bei ihr gewesen wa-

ren und sie ihnen Frühstück gemacht hatte. Danach wollten mein Vater und Hermann Schüssele über den Langenhard nach Hause laufen. Sie konnten nicht ahnen, dass sie auf dem Weg SS-Leuten in die Hände fallen würden, die den Auftrag hatten, auf alle zu schießen, die die Panzersperre passieren wollten«, so Else Borowski.

Die beiden Toten wurden am 24. April 1945 in Ettenheimmünster beigesetzt. Später wurden die Körper nach Lahr überführt, wo sie auf dem Soldatenfriedhof ihre letzte Ruhe gefunden haben. In den 1990er-Jahren setzte Else Borowski sich dafür ein, dass im Gedenken an ihren Vater und Hermann Schüssele am Ort ihrer Ermordung bei Ettenheimmünster eine Mahntafel aufgestellt wird. Doch bei mehreren Anrufen auf dem Rathaus von Ettenheimmünster habe sich niemand für dieses Anliegen interessiert, sagt sie.

Auf einem Foto aus Familienbesitz ist Oskar Strampp zu sehen: ein Mann mit markanten Gesichtszügen und ernstem Blick. Was ist Else Borowskis schönste Erinnerung an ihn? »Die Spaziergänge mit ihm im Wald beim Altvater.« Dabei habe sie ihn ganz für sich gehabt.

INFO

Viele Lahrer kamen um

Den letzten Fliegerangriff auf die Innenstadt von Lahr gab es am 17. April 1945. Dabei starben noch elf Zivilisten. Bei allen Angriffen des Zweiten Weltkriegs kamen 128 Lahrerinnen und Lahrer ums Leben. Außerdem gab es in Lahr 130 total zerstörte, 275 schwer und 700 leicht beschädigte Gebäude. Der Krieg hatte die Bevölkerung erheblich dezimiert: Vor seinem Beginn hatte Lahr 18 000 Einwohner. Bei einer Zählung am 22. Mai 1945 waren es nur 13 055 – darunter lediglich 4731 Männer. Diese Zahlen basieren auf Angaben der Ortshistoriker Thorsten Mietzner und Norbert Klein.